

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“
„Die Rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossin“

Anzeigenpreise: Die gespaltene Millimeterzeile ab deren Raum 20 000. — Dr. Stellen- und Wohnungsangelegenheiten, Familienangelegenheiten, Vereins- und Verfallungsangelegenheiten 5000 M. — Schlüsselzahl für Sammelbestellung: 3000. — Zeilenpreis: Die Millimeterzeile 4-spaltig oder deren Raum im Zeit 75 000 M.

Dienstag, den 21. August 1923

Bezugspreis: Durch Austräger 170 000 M. pro Woche. Durch die Post 20 000 M. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für Monat August. Redaktion und Expedition Breslau, Trebnitzstraße 30. — Postfachamt Breslau Nr. 310 50. — Fernsprecher: Breslau, Ring 4547.

Wer Lohnerhöhung fordert, ist gegen die Republik!

Gewerkschaftsführer für Hungerlöhne / Dollar fast 8 Millionen

Stresemann, der Kanzler zwischen zwei Stühlen

In der gestrigen Vollversammlung der Breslauer gewerkschaftlichen Vertrauensleute meinte Kuffert, der Vorsitzende des Breslauer Ortsausschusses des ADGB, die Buchdrucker seien mit ihren hohen Löhnen dem Staate an die Gurgel gefahren.

Auch die „Leipziger Volkszeitung“ schrieb am Sonnabend:

„So notwendig eine Steigerung der Löhne ist, so darf doch nicht verkannt werden, daß der Entwicklung ganz bestimmte, durch die volkswirtschaftlichen Tatsachen gegebene Grenzen gezogen sind.“

Eigentümlich, daß ein Sozialdemokrat und „Marxist“, wie Kuffert, aus der Tatsache, daß das Kapital aus „volkswirtschaftlichen“ Gründen keine ausreichenden Löhne mehr zahlen kann, nicht die Schlussfolgerung zieht, daß dieses Kapital gestürzt werden muß, sondern umgekehrt, daß

um der Erhaltung dieses Kapitals willen die Arbeiterschaft hungern soll.

Ein bürgerliches Blatt bemerkt denn auch zur Stellungnahme der AD:

„Sehr richtig! Wir haben dieser Erkenntnis nichts hinzuzusetzen und stimmen ausnahmsweise der „Leipziger Volkszeitung“ durchaus bei.“

Die „Vossische Zeitung“ berichtet am Sonntag triumphierend aus Sachsen von einem Vertreter des Metallarbeiterverbandes, der im Hinblick auf die „hohen Löhne der Metallarbeiter erklärt habe, daß an einer gesunden Weiterarbeit der Industrie unter diesen Verhältnissen gar nicht zu denken sei.“

Und der Parteigenosse Kufferts, der Reichsinnenminister Solmann wird noch deutlicher, wenn er im „Vorwärts“ schreibt:

„Alles, was die neue republikanische Regierung finanziell und wirtschaftlich plant zur Hemmung des Marktweges, zur Hebung der Lebensmittelpreise, wird durch Unruhen und Streiks gestört.“

Eine deutsche Sprache. Und Solmann kündigt auch an, daß alle staatlichen Machtmittel gegen die „Unruhestifter“ angewendet werden sollen!

Die Arbeiterschaft weiß nun, woran sie ist!

Die Produktionslabotage der Unternehmer greift um sich

Aus Siedorf (Niederschlesien) wird uns berichtet, daß in den dortigen größeren Betrieben seit kurzer Zeit mit beschränkter Arbeitszeit gearbeitet wird. Die kleinen Betriebe werden folgen. Es heißt, daß in aller nächster Zeit die Arbeit ganz eingestellt werden soll.

Aus anderen Gegenden Schlesiens laufen ähnliche Berichte ein.

Ueber die Lage in Sachsen und Mähren Deutschland berichtet die „Neue Zeit“, über Zeitung

Die Konkurrenzfähigkeit der sächsischen und mitteldeutschen Industrie ist durch die Inlandsaufträge jetzt und in Zukunft die deutsche Industrie natürlich nicht in dem Maße tätigen können, um sie voll auszufüllen und zu beschäftigen. Tatsächlich beginnen jetzt bei allen Werken der sächsischen Metallindustrie die Kurzarbeit einzuführen. Im Durchschnitt dürfte in den Fabriken der Metallindustrie bereits in den kommenden Wochen nur 3 bis 4 Tage gearbeitet werden. Manche Werke in der Gegend von Chemnitz sind bereits dazu übergegangen, nur noch an zwei Tagen zu arbeiten und 2 Prozent der Belegschaft zu kündigen.

In der Textilindustrie ist die Lage gleich trübe. Ab Montag dürften die meisten Werke zu einer Arbeitszeit von 24 bis 30 Stunden in der Woche übergehen.

Die Spinnereien klagen über Mangel an Aufträgen, die Webereien leiden unter Mangel an Rohstoffen und die Lage der Strickerien ist besonders schlimm.

Da hier auch die Inlandsaufträge völlig ausbleiben. Die Kammgarnwebereien sind in dieser Woche noch voll beschäftigt gewesen, werden jedoch in der kommenden Woche gleichfalls zu Betriebsbeschränkungen übergehen müssen.

Die sächsischen Gardinenfabriken arbeiten zurzeit nur vier Tage in der Woche. Auch die Veredelungsindustrie arbeitet verkürzt. Nur die Biagonebrände ist zurzeit noch voll beschäftigt.

Auch in allen übrigen Industriezweigen macht sich eine starke Neigung zur Arbeitsbeschränkung bemerkbar. Es sind allerdings vor der 600fachen Erhöhung der Frachtsätze noch überall Aufträge eingegangen, so daß manche Betriebe bis jetzt noch voll beschäftigt sind, aber man darf annehmen, daß auch diese Aufträge auf das äußerste eingeschränkt werden in dem Augenblick, in dem die neue Frachtsatzerhöhung in Kraft tritt.

Die sächsische Industrie steht also vor einer außerordentlich schweren Krise, deren Folgen bis jetzt noch unübersehbar sind, die aber auch sehr stark auf die Arbeiter und Angestellten juridisch wirken dürfte, wie bereits in der Textil- und Metallindustrie unter der Kurzarbeit die Arbeiter sehr stark zu leiden haben.

Am Mittwoch wird der Präsidenten-Magistrat in einer Sitzung entscheiden, ob der Betrieb der Straßenbahn eventuell bei verdoppeltem Tarif in Höhe von 200 000 Mark fortgeführt, oder ob die Bahn stillgelegt werden soll.

Die Osnabrücker Tageszeitungen haben ihrem gesamten technischen Personal geflüchtet, weil sie angeblich nicht mehr in der Lage sind, die neuen Löhne zu bezahlen.

Nach einer Meldung der „Sächsischen Volkszeitung“ aus Oberstein mühe wegen Rohstoffmangels im Korbetal die Gas- und Stromerzeugung eingestellt werden, so daß die Industriebetriebe still liegen.

Für die gesamtwirtschaftliche Lage ist nicht nur von Bedeutung, daß die Preise steigen, auch wenn der Dollar fällt, sondern, daß, nachdem das Friedenspreisniveau längst überschritten ist, auch die Weltmarktpreise überhöht werden. Die Kohlen sind wieder um 63 Prozent erhöht. Sie stehen damit über Weltmarktniveau. Erhöhung der Kohlenpreise aber heißt Erhöhung aller anderen Preise.

Beist vor allem, daß auch die Lebensmittelpreise steigen müssen. Der amtliche Index und die privaten Berechnungen zeigen auch, daß, während der Dollarkurs in der Woche vom 3. bis 15. um 13 Prozent zurückgegangen ist, die Großhandelspreise um etwa 33 bis 42 Prozent stiegen. Die Fleischpreise aber 3-4-fach um 92 Prozent.

Die Erhöhung der Preise über Weltmarktniveau bedeute die Unmöglichkeit des Exports, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie und damit Arbeitslosigkeit in größtem Maße. Schon droht im Buchdruckergerwerbe, im Verkehrsgewerbe, in der Textilindustrie und bei einzelnen großen Firmen, wie b. B. Phönix, für Lehrlinge von Arbeitern die Arbeitslosigkeit, weil die Unternehmer die Betriebe sperren wollen. Die deutschen Kapitalisten können die deutsche Wirtschaft nicht weiterführen können, ihre Arbeitskräfte nicht ernähren. Der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft kann innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsweise nicht mehr aufgehalten werden. Fortsetzung der kapitalistischen Wirtschaft, an deren „Wiederaufbau“ die Sozialdemokraten

aktiv mitarbeiten, bedeutet nur Hunger und Arbeitslosigkeit.

Die letzte Rettung vor dem Uebersteigen der Weltmarktpreise, die letzte Rettung für die Betriebe sehen die Kapitalisten in der Herabsetzung der Steuern. Sie verlangen Aufhebung der Zuschlagabgabe, sie verlangen Aufhebung der Rohstoffsteuer. Eine Forderung, die nicht die Macht und den Willen hat, in die Produktion einzugreifen, muß diesen Forderungen entgegenkommen. Das aber bedeutet, daß die Finanzlage des Reiches durch die Wunderkuren Hilferding nicht besser, sondern schlechter werden muß, daß die Inflationswirtschaft weitergehen muß. Werden doch seit gestern schon täglich 46 Millionen Banknoten gedruckt. Harterstein-Wirtschaft ob mit oder ohne Hilferding wird Herr Hilferding wohl oder übel machen müssen.

Der Zusammenbruch naht, jeder rettet sich, wer sich retten kann. Die Kapitalisten schließen lieber ihre Betriebe und legen ihr Vermögen in Devisen und ausländischen Papieren an, gesichert vor den sozialen Erhebungen in ausländischen Banken.

Die Bilanz der ersten Woche der Stresemann-Hilferding-Regierung zeigt, daß der Weg abwärts zum Zusammenbruch mit Riesenschritten weitergegangen wird, daß die letzte Reserve der deutschen Bourgeoisie bald verbraucht sein wird. Sagen ändern nicht schöne Worte und Philosophien des Herrn Solmann über den hungrigen Magen als schlechten Berater. Die Tatsachen sprechen eine harte, aber jedem verständliche und klare Sprache und die Regierung Stresemann-Hilferding kann den „schlechten Berater“, den hungernden Magen nicht sättigen.

Arbeiterfrauen!

Ihr bekommt die Lebensmittel, die Ihr euch kaufen wollt, nur schwer nach stundenlangem Warten und vielfach überhaupt nicht. Nicht nur, daß Ihr nicht genügend Papierfetzen habt, um für Euch und Eure Kinder das zu erstehen, was Ihr dringend zum Leben braucht. Auch mit einer Einholtable voll Papierfetzen bekommt Ihr die notwendigen Lebensmittel nicht.

Der Reichsernährungsminister Luther hat erklärt, daß in diesen Monaten immer Lebensmittel eingeführt werden müßten, dieses Jahr habe die Regierung keine Devisen.

Arbeiterfrauen, wißt Ihr, daß dielebe Regierung nur innerhalb der letzten Wochen etwa 250 Millionen Goldmark für die sogenannte Stützungsaktion der Mark hinausgeworfen und den Kapitalisten täglich einige Millionen Goldmark gegeben hat?

Arbeiterfrauen, wißt Ihr, daß diese 250 Millionen Goldmark ausgereicht hätten, um Lebensmittel im Ausland zu kaufen? Aber die Regierung hat nur Gold und Devisen für die Kapitalisten, nicht für die hungernden Arbeiter.

Derlebe Luther, der diese Erklärung abgegeben hat, sitzt auch wieder in der Regierung der Großen Koalition. Derlebe Luther, der schuld daran ist, daß Ihr nichts zu kaufen bekommen habt, daß die Großagrarien die Vorräte zurückhalten konnten, daß die Reichsregierung im Ausland nichts gekauft hat.

Weg mit Luther, Schluß mit dem Hunger, Schluß mit der Zurückhaltung der Lebensmittel durch die Junker, Schluß mit der Verpöterung des Goldschatzes für die Interessen der Kapitalisten heißt:

Schluß mit der Großen Koalition!

Die Innenpolitik des Stresemann-Hilferding'schen Bankrottabinetts ist nach wenigen Tagen und nach wenigen Proben jedermann vollständig klar: brutale Unterdrückung der Arbeiterschaft, abgewendet mit sentimentalen Winkeln der sozialdemokratischen Stimmstulie und schwächlichen Gesten gegen rechts. Die Außenpolitik ist noch nicht jedermann eben so klar geworden. Es wird deshalb gut sein, festzustellen, was die beiden ausschlaggebenden Ententemächte, England und Frankreich, von Stresemann erwarten. Wir formulieren mit voller Absicht so, denn wir werden beweisen, daß Stresemann, der Kanzler des Deutschen Reichs, nichts anderes sein wird als ein Anhängel der Außenministerien und Trustbureaus in England und Frankreich. Nur daß der gute Mann heute noch nicht weiß, wo er sich härter anhängen soll, an England oder an Frankreich.

Die führenden Blätter ebenso wie die Staatskanzleien Englands und Frankreichs haben in den letzten Wochen eine heftige Fehde ausgetragen, die sich um die Ruhrpolitik Frankreichs drehte. Die äußere Form dieser Fehde war die, daß die französischen Imperialisten zu beweisen suchten, die Politik Frankreichs sei nicht nur durch den Versailles Vertrag gerechtfertigt, sondern auch durch die Praxis der Alliierten zu der Zeit, wo Lloyd George noch zu jeder französischen Maßnahme Ja und Amen sagte. Der „Temps“, der in juristischer Kabulistik ein Meister ist und dessen Leitartikel alle Dokumente stets zur Hand hat und gänzlich auswendig versteht, zitiert das Protokoll von Spaak vom 16. Juli 1920, unterzeichnet von Lloyd George und Millerand, ebenso wie das Ultimatum vom 5. Mai 1921 und eine Rede Lloyd Georges, die er an demselben Tage im Unterhause hielt — und in all diesen Dokumenten wird mit der Ruhrbesetzung gedroht. Der „Temps“, boshaft, wie er seinen englischen „Freunden“ gegenüber ist, macht dazu die fatale Anmerkung, daß es sich jetzt um Zahlungen handelt und zählt die Summen auf. Der „Manchester Guardian“, getreu seinen „liberalen“ Tendenzen, bedauert, daß in diese Unterhaltungen die Selbstfrage hineinspielt und konstatiert melancholisch, daß, wenn einer seinem Freunde Geld borgt, er Geld und Freundschaft los wird. Der „Temps“ wiederum springt mitten in die Materie und stellt fest:

Die schwierige Situation, in die das Deutsche Reich geraten ist, stammt in letzter Linie daher, daß die englische Diplomatie sich an die Seite Deutschlands gegen Frankreich gestellt hat.

Der „Temps“ hat recht: der englische Botschafter d'Albion hat Sumo, den politisch unschuldigen Kaufmann, genarrt um durch den Deutschen passiven Widerstand die französische Position zu schwächen. England hat der deutschen Diplomatie und jenen Idioten, die sich sozialdemokratische Außenpolitiker schimpfen, Hoffnungen auf eine englische Hilfe gemacht und jene Idioten nehmen jede englische Note zum Anlaß, um ein Eriumbhgebeul angustimmen über die Hilfe, die der neue Onkel „John Bull“ bringen wird. Die englischen Diplomaten reden den Oesen von Sozialdemokraten ein, ihr Hauptbestreben müsse sein, in den Bölkerbund sich hineinzu lassen. Die „Times“, das Scharfmacherblatt, lobt die deutsche Sozialdemokratie, die gewöhnlich gemäßigter ist als unsere eigene Arbeiterpartei

und die durch die Unruhen innerhalb der deutschen Arbeiterchaft in die Regierung geirrt worden ist, um den Einfluß der Kommunisten zu brechen. Diese Sozialdemokratie nun, die der Bourgeoisie am liebsten der englischen (aber auch bei den französischen) wird (es ist) aus der Hand reißt, agitiert für den Völkerverbund, von dem der „Tempo“, der es wissen muß, sehr richtig schreibt, daß die englischen Imperialisten jetzt anstelle der bestehenden Reparationskommissionen und der bestehenden Verträge nur deshalb die sogenannten internationalen Sachverständigen wollen, damit dort ihr englischer Einfluß verstärkt wird. Und er legt dazu:

„Das ist eine Kampfpolitik, wie die der unglückseligen Instrumente im Orient die geistliche Armee war. Aber Europa kann nicht flinkieren, außer bei einer Politik des Einvernehmens, der Kooperation. Diese Kooperation zu organisieren, haben die anderen Frankreich überlassen.“

Und Frankreich beginnt, die Kooperation zu organisieren. Stresemanns Rede im Reichstag, dieses nichtlagende Geschwätz, vorgebracht mit dem charlatanistischen Schwung eines gewissen Geschäftspolitikers, wird vom „Tempo“ in einem Leitartikel, mit voller Absicht, so ausgenommen, als ob es sich von den Stotterversuchen Cuno's dem Inhalte nach irgendwie unterschiede.

„Man sieht schon jetzt, daß Herr Stresemann sich keinen Ausweg verbauen wollte, weder den zu einem Verständnis mit Frankreich, noch den zu einem Kampfe bis aufs Messer mit der Unterstützung Englands.“

Und das Blatt fügt hinzu, daß es völlig unparteiisch die Rede prüfen wolle, denn wenn es auch nicht die Aufgabe einer französischen Zeitung sei, zugunsten des deutschen Kunglers zu argumentieren, so müsse man doch die Schwierigkeiten seiner Situation verstehen. Im alten Rom pflegten die Auguren, (das waren jene Männer, welche das Volk mit religiösen Zeremonien betrogen), zu lächeln, wenn sie sich begegneten. Stresemanns Speech und der Artikel des „Tempo“ sind zwei geronnene Ausdrücke eines solchen augurenhaften Orakels. Es handelt sich um die große Kapitalation, nur daß Herr Stresemann glaubt, besonders schön zu sein, wenn er sich jene beiden Ausgänge offenbart. Er wird sich dabei zwischen beide Stühle setzen. Und der „Tempo“, der schlauer ist, als Stresemann — denn Stresemann ist trotz allem nur ein kleiner käuflicher Syndikus — bereitet Herrn Stresemann das Loch zwischen den zwei Stühlen schon in demselben Artikel vor, in dem ihm die Hand zum Verhandeln dargeboten wird. Herr Herbst, der Mann mit den Dokumenten, zitiert eine Reichstagsrede Stresemanns vom 10. Mai 1921, wo dieses Männchen noch zu den scharfen Gegnern der Erfüllungspolitik gehörte. Und gleichzeitig bringt er einen Auszug aus einem amtlichen deutschen Dokument, worin zugegeben wird, daß nach dem Ultimatum die Ruhrbesetzung jederzeit möglich sei. Da das Ultimatum anerkannt worden ist und die Nachfolger-Regierung niemals dieses Ultimatum als nicht erfüllend bezeichnet hat, wird Herr Stresemann den brutalen und gerissenen französischen Imperialisten gegenüber in jeder Beziehung den Kürzeren ziehen.

Aber natürlich handelt es sich nicht um juristische Fragen, sondern lediglich um die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der beiden imperialistischen Vormächte. Wenn der „Manchester Guardian“ unmittelbar nach der Krage über die Notwendigkeit von Verhandlungen über Weidangelegenheiten einen Bericht über die Depression in der englischen Industrie bringt, wenn die „Times“ der letzten englischen Rote zustimmt und eine Klage der englischen Reparationspolitik verlangt, wenn gleichzeitig der „Tempo“ die Schuldenregelungsfrage zwischen England, Frankreich und Amerika aufwirft, so versteht man, daß Stresemanns außenpolitische Ränke der Mehrheit der deutschen Bevölkerung nur weitere Verleumdung bringen können. Es wird gut sein, gründlich zu betrachten, was eigentlich die einzelnen imperialistischen Gruppen von Deutschland im Augenblick verlangen. Es ist aber notwendig, schon heute zu verstehen, daß alle Balkanierkünste Stresemanns nur zu einem Nachtrag des deutschen Reichstags (den Reichstag eine Parlamentarische) oder zu einem Genabruach der Koalition und der Bourgeoisie führen können und müssen.

Die französischen Schwerwichten für das kämpfende deutsche Proletariat

Paris, 21. August.
Die französischen Schwerwichten haben an ihre Mitglieder ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Zug der kühnen Rufe kann jeden Augenblick ein neuer Konflikt ausbrechen. Wir fordern die Arbeiterchaft auf, nachzufragen zu bleiben und sich bereit zu halten und ihre Solidarität mit dem kämpfenden Proletariat zu beweisen. Sollten die allierten Truppen oder begabte Handen des französischen

Imperialismus deutsche Arbeiter angreifen, würden wir Euch Arbeiter auffordern, die deutschen Arbeiter zu verteidigen und jeden Anschlag abzuwehren.“

Die Beding gegen die Betriebsräte

Die oppositionellen Betriebsräte Stettins hatten zum Sonntag eine Vollversammlung der Betriebsräte für Groß-Stettin einberufen. Die Versammlung wurde verboten, weil angeblich die oppositionellen Betriebsräte dieselben Ziele verfolgen wie der außereifrige Reichsausschuß der Betriebsräte. Tatsächlich besteht in Stettin kein Betriebsräte-Ausschuß nach dem Vorbild des 15-Ausschusses in Berlin. Grob dem forderte der Oberpräsident, Demokrat Stippmann und der sozialdemokratische Polizeipräsident, daß die oppositionellen Betriebsräte ihren „nicht gewählten 15-Ausschuß“ auflösen. Als sich dennoch heute morgen zahlreiche Betriebsräte, denen das Verbot nicht bekannt geworden war, vor dem Versammlungsorte einfanden, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Zwei nacheinander einberufene Funktionärversammlungen der RPS wurden von der Polizei als Fortsetzung der verbotenen Betriebsrätevollversammlung angesehen und gewaltsam aufgelöst.

Das Verbot des sozialdemokratischen Polizeiministers wird von den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten dazu benutzt, das Reaktions- und Versammlungsrecht nicht nur für die Kommunisten, sondern für alle jene Arbeiter aufzuheben, die nicht bedingungslos hinter der Gewerkschaftsautorität und dem Führerlingel der RPS stehen. Das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte wird benutzt, um einen Ausnahmezustand gegen die revolutionäre Arbeiterchaft zu schaffen und unter der Regierung der Großen Koalition die offene Diktatur des Kapitals zu errichten.

Diese Provolationen der sozialdemokratischen Polizeiminister und Polizeipräsidenten wird sich die Arbeiterchaft nicht ruhig gefallen lassen. Nicht nur in Stettin, sondern auch in den übrigen Teilen Preußens und des Reichs müßten die Betriebe scharfsten Protest erheben und eine Sprache sprechen, die unangenehm, aber klar und unabweisbar für die Regierung und Konforten ist.

Weg mit dem Ausnahmegeleth

Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages hat folgenden Antrag gestellt:

„Der Minister des Innern hat am 15. 8. 1923 die Auflösung und das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte und seiner Unterausschüsse verfügt.“

Der Reichsausschuß der Betriebsräte ist das zur einheitlichen Führung des Kampfes gegen Schmarotz, Ausbeutung, Auswucherung und Kapitalverbrei, wie gegen die gesamte Reaktion geschaffene Organ der Betriebsrätebewegung. Er hat sich durch seine zielbewußte und energiegelade Tätigkeit das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit aller arbeitenden Bevölkerungsglieder erworben. Er hat sich in Erfüllung seiner Aufgaben an die Spitze der letzten Streikbewegung gestellt, die elementar zum Ausbruch kam, weil Hunger und Elend durch die Unfähigkeit, teilweise sogar unter Mitwirkung der Regierung und ihrer Organe zur Unentzählbarkeit gesteigert worden waren.

Durch Auflösung und Verbot des Reichsausschusses begehrt der Innenminister einen unerhörten Willkürakt gegen das einzige führende und aktive Organ der Betriebsräte und damit der Arbeiterchaft zugunsten der Feinde des Proletariats.

Wir beantragen daher:
Der Landtag wolle beschließen:
Die Verfügung II 0 3113 des Ministers des Innern vom 15. August 1923, die Auflösung und das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte und seiner Unterausschüsse betreffend, wird aufgehoben.

Die sozialdemokratische Regierung verhängt den Belagerungszustand

Weimar, 21. August.

In Weimar hat sich der Generalrat welcher aufgehoben. Der scharfsinnige sozialdemokratische Regierung hat sich auf Seiten der Unterhändler gestellt und über Weimar den verhängten Belagerungszustand verhängt. Der sozialdemokratische Innenminister erklärte die Korrespondenzen der Arbeiter nicht mehr zu haben.

Der überhöhte Bergarbeiterstreik

Nach Meldungen aus Brinn, Pilsen, Klagenfurt, Moskau, Schlan, Rottensberg und Berlin ist der Bergarbeiterstreik allgemein. Die Arbeitslosen werden hungrig. Die Ordnung ist nirgendwo gesichert.

Internationale Solidarität die RPS sendet 1 Million Goldmark für das deutsche Proletariat

Moskau, 18. August.

In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Exekutiv-Komitees der Roten Gewerkschaftsinternationale wurde beschlossen, sich an die Arbeiter aller Länder mit der Aufforderung zu wenden, den kämpfenden deutschen Arbeitern moralische und materielle Unterstützung zu erwirken. Sernerleits bewilligte das Exekutiv-Komitee der R. O. S. 1 Million Goldmark zur Unterstützung der deutschen Arbeiter, die durch ihre Beteiligung an der letzten Streikbewegung unter den Repressalien der Kapitalisten zu leiden haben.

Gründung einer sozialistischen Kampftruppe unter dem Schutze der Regierung

In Remscheid wurde eine sogenannte „Freie Kampftruppe“ gebildet. Eine Delegation von Arbeitervertretern war beim dortigen Oberbürgermeister vorstellig geworden, um die Aufklärung über dieses Vorhaben zu holen und wurde befehrt, daß diese „Freie Kampftruppe“ auf Anordnung der Regierung aufgestellt ist und sich aus Mitgliedern aller bürgerlichen Organisationen, einschließlich des Jungdeutschen Ordens und der Militärvereine rekrutiert. Ausgeschlossen seien auf Anordnung der Regierung ausdrücklich die Kommunisten.

Herr Gering verbietet die sozialistischen Hundstrecken und fordert die Faschisten auf, Kampftruppen gegen die Arbeiter zu rufen. Proletariat! Rüstet zur Gegenwehr!

Landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau

Moskau, 20. August.

Am 19. August, mittags 12 Uhr, fand in Anwesenheit von 20 000 Arbeitern, Regierungsmitgliedern und Vertretern der diplomatischen Korps die feierliche Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Die auftretenden Redner, u. a. Kufow, Schichtschin und Krassin, sprachen von der Bedeutung der Ausstellung für die Entwicklung der Landwirtschaft des Sowjetbundes und von ihrer Rolle als einem Faktor der internationalen Annäherung. Der Außenminister des diplomatischen Korps, der türkische Botschafter Muzhar Bey, erklärte namens des diplomatischen Korps, die Ausstellung stelle ein Verbindungsstück zwischen den Völkern dar. Er schloß mit dem Wunsch, daß der volle Erfolg der Ausstellung zu dem wirtschaftlichen Aufblühen des Sowjetbundes nicht ausbleiben möge. Der Vertreter der Delegation der drei Ostprovinzen der chinesischen Republik, Liu Sian, begrüßte namens des chinesischen Volkes die Eröffnung der Ausstellung, und überreichte Schichtschin ein Geschenk des chinesischen Volkes, eine rote Fahne mit Aufschriften in chinesischer Sprache. Der Vertreter des Ausstellungskomitees, Ledebeto, sprach Liu Sian seinen Dank aus und erklärte, diese Fahne werde ein Symbol des brüderlichen Bundes zwischen dem Sowjetbund und den Völkern Asiens sein. Den Reden folgte eine Besichtigung der Ausstellung und ein großes Volksfest. Der Tag verlief in vollster Ordnung.

Freiwillige Auflösung der Menschewiki-Partei in Gobjetgeorgien

Vor einigen Tagen hat in der Hauptstadt Tergis in Dillia, eine Kone en; der gewesenen Menschewiki-Partei, an der 200 georgische Arbeiter, meistens alte Mitglieder der Menschewiki-Partei, darunter einer, der seit dem Jahre 1898 führendes Mitglied der Partei, teilnahmen. Die Konferenz hat beschlossen, die Menschewiki-Organisation von Dillia aufzulösen und sich der kommunistischen Partei anzuschließen.

In einem von der Konferenz ausgearbeiteten Aufsatze an das internationale Proletariat heißt es unter anderem, daß die Konferenzteilnehmer deshalb aus der Menschewiki-Partei austraten, weil sie sich überzeugt hatten, daß diese den Interessen des bürgerlichen Imperialismus diene.

Serner heißt es unter anderem in dem Aufsatze:
Gewesene Menschewiki-Führer, die ins Ausland emigriert sind, verbreiten dort verkehrte Legenden über die „gewalttätige Erhebung“ Georgiens durch die russische Rote Armee.

Diese Herrschaften treten jetzt für die Unabhängigkeit Georgiens ein und verschweigen dabei, daß eben sie es waren, die vor der Oktoberrevolution für ein einseitiges Sowjetland eintraten. Erst nach der proletarischen Revolution haben sich die georgischen Menschewiki die Forderung nach der Unabhängigkeit Georgiens zu eigen gemacht.
In Wirklichkeit war aber Georgien unter

ben Menschewiki nur Werkzeug, zuerst der Deutschen und später der englischen Generale.

Die Sowjetregierung hat den ganzen Boden unter den Bauern verteilt.

Von der Sowjetisierung Georgiens haben nur Großgrundbesitzer, Vopen und Bourgeoisie zu leiden gehabt.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß georgische Arbeiter massenhaft die Menschewiki-Partei verlassen, obwohl sie in Georgien einstmals die Majorität hatten.

Zum Schluß sprachen die Konferenzteilnehmer ihre Hoffnung aus, daß das Beispiel Georgiens auch den westeuropäischen Arbeitern den richtigen, revolutionären Weg zu betreten hilft.

Abgelehnter Schiedsbruch im Bergbau

Offen, 20. August.

In einer gestern abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung des alten Bergarbeiterverbandes wurde zu den Schiedsbrüchen für den Bergbau Stellung genommen. Die Versammlung lehnte den Schiedsbruch einstimmig ab, da die Entlohnung nicht genügend sei.

Zur Abstimmung im Glasarbeiter-Verband

Vom 19. bis 25. August haben die Mitglieder des Glasarbeiter-Verbandes durch Stimmabgabe zu entscheiden, ob sie einen Verbandstag haben wollen oder Anger unter die reformistische Diktatur von Orlich und Genossen sich beugen wollen. Die Verbandsbestände hat drei Fragen zur Abstimmung gestellt:

1. Großer Verbandstag, wie 1921 vom, der Generalversammlung beschloß.
2. Kleiner Verbandstag (30—40 Delegierte).
3. Kein Verbandstag.

Um die Mitglieder von der Wahl eines großen Verbandstages abzuhalten, hat man als gleichzeitige Bedingung gestellt, daß für den 1. Wahlvorschlag 3 Extrabeiträge, für den 2. Wahlvorschlag ein Extrabeitrag gezahlt werden sollen. Die Reformisten reflektieren darauf, daß diese Extrabeiträge die Verbandsmitglieder abhalten werden, für einen Verbandstag zu stimmen. Durch dieses Manöver glauben sie, ihre Positionen zu erhalten und die Organisation für ihre barmüthige Politik mißbrauchen zu können. Die Glasarbeiter müssen sich nicht verwirren lassen. Die in den letzten Jahren betriebene Politik, deren Erfolg die Glasarbeiterchaft am eigenen Leibe verspürt, soll fortgesetzt werden. Die Entlohnung der Glasarbeiter steht stellenweise tief unter der Hilfsarbeiter anderer Berufe. Das Unternehmertum wird immer brutaler. Ausgebreitete Streiks, die aus der Not und dem Elend entstanden sind, werden vom Verband als „wild“ erklärt und nicht sanktioniert. Wenn durch die Abstimmung nicht ein Verbandstag erwungen wird, werden die bisherigen Führer auch in zukünftiger Zeit ihre verbrecherische Politik fortführen.

Deswegen fordern wir alle Glasarbeiter auf, für den großen Verbandstag zu stimmen und ihre bereits 1921 gefassten Beschlüsse aufrecht zu erhalten. Die finanziellen Kosten dürfen nicht ausschlaggebend auf die Stimmabgabe wirken.

Wahltag ist Zahltag und bedeutet Abrechnung mit den Reformisten.

Neues vom Lage

Die Welt in Konstantinopel.

Wie amtlich aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in der Stadt mehrere Pestfälle festgestellt. Die Behörden haben Sicherheitsmaßnahmen ergriffen.

Waldbrände.

Wie aus Cannes gemeldet wird, brachen an der Küste am Fuß des Esterel große Waldbrände aus, zu deren Bekämpfung Truppen herangeschafft werden mußten. Viele Hektar Wald wurden vernichtet, etliche Villen, drei Bauernhöfe und drei Dörfer zerstört. Bisher hat man 5 Tote gezählt. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Blutige Gemeinderatswahlen.

Wie die Grazer Tagespost aus Belgrad meldet, kam es bei den gestrigen Gemeinderatswahlen in Mitrovica zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalisten und Muslimen. Auf Seiten der Nationalisten wurden sieben getötet und 25 schwer verletzt. Auf Seiten der Muslimen wurden fünf getötet.

Drei Todesopfer eines Gemitters.

Aus Jülich wird gemeldet: Das Gemitter hat drei Todesopfer gefordert. Eine Witwe wurde mit ihrem 12jährigen Sohn auf dem Heimwege vom Blitz getroffen. Während die Frau getötet wurde, ist das Kind durch den Blitzschlag getötet worden. Bei Bedburg wurden ein Fuhrmann und sein Knacht vom Blitz erschlagen.

Opfer des Bergstürzes.

Salzburg, 18. August.

Beim Uebersteigen der Kampfenwand ist der Tourist Monberg, Mitglied der Münchener Sektion des Alpenvereins, bei einer Kletterpartie infolge Reissens des Seiles tödlich verunglückt. Ein 19jähriger aus Walschirchen in Bayern stammender Tourist ist im Karwendelgebirge beim Seilwippladen 180 Meter abgestürzt. Beide Leichen konnten geborgen werden.

Der Kampf um die Jugend

21. 8. 23. / *Einleitung zur 10. Jahrestagung des Deutschen Jugendkongresses*, Nr. 194

An die arbeitende Jugend Deutschlands!

Es ist, um in Zukunft noch mehr als bisher, vor allem das Jungproletariat mit dem Kampf um die Jugend zu beschäftigen. Die Arbeiterschaft wird zu einer deutschen Massenbewegung werden, in der der Kampf um die Jugend die zentrale Rolle spielt. Die Arbeiterschaft wird zu einer deutschen Massenbewegung werden, in der der Kampf um die Jugend die zentrale Rolle spielt.

9. Internationalen Kampftag

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Wissen! Demen wollen sie, um mehr zu wissen! Demen wollen sie, um mehr zu wissen! Demen wollen sie, um mehr zu wissen!

Alle zwei Stunden ein Ei mit Roggen

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

von Schlägen. Aber Dienstag früh machten ein paar Dutzend wieder eine Parade und die übrigen kleinen Geister. Ich glaubte, wir hätten genug Proviant gemacht, und nun kam Dienstag abend, wo die Verteilung war. Um 7 Uhr fing die Verteilung an. Ingefahr 800 bis 1000 Menschen waren erschienen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Schlüsseln oder Kommunismus, 2. Freie Ausprägung. Referent wurde Schmidt ernannt. Er führte aus, daß die Kommunisten keine Menschenfeinde sind, sondern daß sie die Arbeiter von den Ketten befreien wollen.

Die Reue

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

zu gewinnen und die andere Kleiner zu überwinden. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Die Arbeiterschaft der Jugend

Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen. Die Arbeiterschaft der Jugend muß sich auf, am 2. September bei einem Kampftag gegen alle Feinde der Jugendbewegung stellen.

Breslauer Feuerungszahl und Löhne

Das Statistische Amt sendet uns eine längere Zuschrift, die wir auszugswiese wiedergeben:
 Damit das Geld nicht nur Zahlungsmittel, sondern auch Wertmesser sein kann, muß die Währung wertbeständig, muß sie fest sein. Unsere Papiermark ist aber alles andere als fest. Sie schwankt von Tag zu Tag in ihrem Wert, in ihrer Kaufkraft. Um den Wert des Geldes zu bestimmen, um seine Kaufkraft zu verschiedenen Zeitpunkten zu vergleichen, bedarf es daher bei schwankender Währung eines besonderen Maßstabes. Einen solchen einwandfrei zu finden, haben sich Wissenschaft und Praxis seit längerer Zeit bemüht. Das Ergebnis dieser Bestrebungen ist der Index.

Was will der Index und wie entsteht er? — Er will bei den verschiedenen Arten des wirtschaftlichen Verkehrs, z. B. bei Lohn- und Gehaltsregelungen, bei Vermietung gewerblicher Räume, bei Verpachtungen, bei Festsetzung von Versicherungsprämien und von Renten, nützlich auch bei den Tarifen unserer Verkehrseinrichtungen die zu entrichtende Geldsumme der Entwertung der Papiermark anpassen. Von den verschiedenen Arten des Index seien hier als Beispiele genannt der Dollarkurs, das Goldmarkaufgeld, der Goldmarkaufpreis der Reichsbank, die Buchhändler-Kaufkraftzahl, der Posthofmultiplikator (der Margarineindex der Hausfrau hat zwar den Vorrang der Einfachheit, ist aber zu einseitig um als allgemein gültig anerkannt werden zu können). Am wichtigsten ist die vom Statistischen Reichsamt errechnete Reichsindexziffer, deren Erstellung und Bedeutung hier in Kürze behandelt werden soll.

Die Berechnung der (bisher nur monatlichen) Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stützt sich auf Preisbehebungen in 71 deutschen Gemeinden, die an zwei Stichtagen im Monat für die wichtigsten Lebensbedürfnisse vorgenommen werden. Von den statistischen Zentralstellen wird an Hand dieser örtlichen Preisnachweisungen die für den Bedarf einer 5köpfigen Familie (2 Erwachsene und 3 Kinder von 12, 7 und 1 1/2 Jahren) mit einer feststehenden Normration an Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung jeweils notwendige Ausgabemenge in Mark, die sogenannte heilige Feuerungszahl, errechnet. Damit ist kein Existenzminimum festgestellt. (III) — dieser immer wiederkehrenden trigen Meinung kann der Statistiker gar nicht scharf genug entgegenzutreten, sondern nur ein Mittel geborben) — bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit — der mit näher zurückliegenden Zeitpunkten ein näherer Ausdruck für die Veränderung der Lebenshaltungskosten ist. Aus dem Durchschnitt der Feuerungszahlen der erwähnten 71 Gemeinden entsteht durch Vergleich mit dem Ausgabebetrag für denselben Bedarf im Jahre 1913/14 die eigentliche Reichsindexziffer. Sie gibt an, auf das Wievielfache im Durchschnitt des ganzen Deutschen Reiches die Kosten der Lebenshaltung gestiegen sind, wie weit der Grad der Geldentwertung im Inlande vorgeschritten ist und die Mark an ihrer heimischen Kaufkraft eingebüßt hat.

Diese monatlichen Ermittlungen genügen

solange, als die Marktentwertung noch kein so schnelles Tempo wie in den letzten Wochen angenommen hatte. Unter dem Druck der katastrophalen Verschlechterung der deutschen Währung ist das Statistische Reichsamt Mitte Juli d. J. dazu übergegangen, aus den 71 Gemeinden die Preisangaben einer kleineren Zahl von Orten (meist Städte mit statistischen Ämtern) zu einem wöchentlichen Reichsindex zusammen zu fassen und die nach den Monatspreisen gebildete Zahl bereits am Mittwoch einer jeden Woche zu veröffentlichen. Damit dürfte dem dringenden Bedürfnis der Wirtschaft nach einer amtlichen in möglichst kurzen Zwischenräumen errechneten und beschleunigt veröffentlichten Feuerungsziffer genügt sein.

Die wöchentliche Reichsindexziffer erscheint bereits jeden Donnerstag in der Tagespresse. Die Entwicklung der Breslauer Feuerungszahl und des örtlichen Index ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich. Die Zahlen der fünfzig Wochen werden jeden Mittwoch veröffentlicht, werden; es empfiehlt sich daher, die Tafel auszuscheiden und aufzubewahren.

Beobachtungsjahr	Bresl. Feuerungszahl (1913/14 = 100)	Breslauer Indexziffer	Zunahme (u. S.) gegen die Normzahl
1913/14	104,06	1	
16. Juli 1923	2 400 621	23 070	30,9
28. " "	3 141 874	30 188	
30. " "	5 892 236	51 819	71,7
6. Aug. "	11 673 528	112 181	116,5
13. " "	35 010 072*)	336 441	199,9

*) Vorläufige Zahl.

Das städt. statistische Amt hat also für die Woche vom 13.—20. August eine Feuerungszahl von 35 010 072 festgestellt. Das diese Zahl dem Existenzminimum für eine 5köpfige Familie entspricht, steht für uns außerhalb jeder Diskussion (Trotz amtlicher Angst vor dem Ergebnis der eigenen wissenschaftlichen Untersuchung). Mit dieser Zahl vergleiche man das Einkommen der Arbeiter in der Woche vom 13.—20. August und den Värm der bürgerlichen Presse über den Spitzenlohn der Buchdrucker, der erst in der Woche vom 20.—27. August 36 Millionen beträgt.

Da in dieser Woche die Breslauer Indexziffer eine weitere, erhebliche Zunahme erfahren muß, so steht es fest, daß der diesjährige Schiene und zur Schließung der Betriebe benutzte Buchdruckerlohn noch weit hinter dem Existenzminimum und dem Friedenslohn zurückbleibt.

Wenn die Unternehmer trotzdem zur Schließung der Betriebe übergehen, so geschieht dies nicht wie behauptet wird, aus Notwendigkeit, sondern aus Profitgier. Die Kapitalisten glauben durch Produktionsabotage und Ausbungerung des Proletariates erreichen zu können, daß der deutsche Arbeiter weiter zu Kulisshnen arbeitet.

Aus Breslau

So sieht die Wohnungsfürsorge aus? Eine Mieterin durch Unternehmer-wirkler auf die Straße gesetzt

Uns wird folgender staubdichter Fall von „Wohnungsfürsorge“ berichtet.
 Bei der Maschinenfabrik Hermann Klegel (Inhaber Schröter und Krauch) war der Kontordienste W. Dlesler 28 Jahre beschäftigt. Er „verdiente“, wie die meisten seiner Kollegen im Handelsgewerbe, einen Hungerlohn, der während der Kriegsjahre neben freier Wohnung 18 Mark pro Woche betrug.

Am 3. Februar 1923 starb Dlesler. Kaum war er begraben, da erzielte Frau Dlesler bereits den Dank vom Hause Klegel dafür, daß ihr Mann ein Menschenalter keine Kräfte der Firma für ein Hungergehalt hergegeben hatte.

Die saubere Firma hatte nämlich nichts eiligeres zu tun, als der Witwe Dleslers mitzuteilen, daß sie sofort die bisherige Wohnung zu räumen habe, da es sich um eine Dienstwohnung handele.

Als die 69-jährige Frau dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde sie von der Firma beangelt. Man nahm ihr am 1. April die Hausbereinigung, mit der sie sich ein paar Pfennige verdient hatte, ab. Damit nicht genug. Nun reichten die Firmeninhaber die Ermittlungsanzeige ein. Frau Dlesler wurde, wie es bei unserer sogenannten „Rechtspflege“ nicht anders zu erwarten war, verurteilt, die Wohnung zu räumen. All ihre Einwände, daß sie keine andere Wohnung habe und doch nicht auf der Straße liegen könne, blieben fruchtlos. Der Geldsack und sein Anwalt siegte.

Und nun geschah das Unerhörte, das wir selbst in der kapitalistischen Republik nicht mal für möglich hielten.

Am Donnerstag, früh, wurde die Berliner Straße 44 wohnhafte alte Frau samt ihren Möbeln auf die Straße gesetzt.

Wir stellen diesen Fall von Unternehmerbrutalität und „Wohnungsfürsorge“ hiermit an den Pranger und verlangen sofortiges Eingreifen der verantwortlichen Behörden. Die arbeitende Bevölkerung in der Berliner Straße ist nicht gewillt, diese Schamlosigkeit, die sich vor ihren Augen abspielt, zu dulden.

Ein Liter Milch 108 000 Mark

Nachdem die Großagrarien um einen höheren Preis zu etzielen, die Milchlieferungen rückständig abotterten, haben sie nunmehr den Preis für den Liter Milch auf 108 000 Mf. heraufgesetzt. Sie begründen dieses neue Attentat auf das Leben der Säuglinge und Kinder damit, daß der Milchpreis in Berlin ab Montag 120 000 Mf. beträgt. Diese Begründung ist keineswegs stichhaltig, denn eine Riesenstadt wie Berlin muß die Milch zum Teil aus recht weit entfernten, agrarischen Gebieten heranzuholen, und hohe Frachten zahlen während der Transport der in Breslau zum Verkauf kommenden Milch teils durch Führwerk erfolgt. Auch die Transportkosten der per Bahn nach Breslau anrollenden Milch sind erheblich geringer, da nähere Versorgungsgebiete in Be-

Aus Breslau

der Milch ist zunächst einmal der viel zu hohe Erzeugerpreis, der 83 072 Mf. beträgt und der in Anbetracht des guten und reichlichen Futters in diesem Jahre nichts anderes als Wunder bedeutet. Auch die Spanne zwischen Molkerei- und Großhandelspreis die 14 000 Mf. beträgt, muß unbedingt verringert werden.

Im übrigen muß dafür gefordert werden, daß die immer noch recht knappe Milch in erster Linie Säuglingen, Kindern und Kranken zugeführt wird und die Cases usw. vom Bezugsfrüher Milch ausgeschlossen werden.

„Garmen“ im Film

Im Tauentzien-Theater läuft zurzeit „Garmen“ in einem glänzend gelungenen Film. Das Negri als Garmen und J. Diehle als Dots gelten sich hier in ihrer wunderbarsten Leistung. Orbits Bob verdient Dankschuld als Regisseur, der hier wirklich passende Maskenszenen dargestellt hat. In der musikalischen Begleitung kommt die Orchesterkapelle wirkungsvoll zur Geltung.

Aus der Provinz

Der Generalstreik in Rostock ein voller Erfolg der Arbeiterschaft

Am Montag, den 13. August versammelte sich die Arbeiterschaft Rostocks im großen Saale des Herrn Kolbe, um zum Generalstreik Stellung zu nehmen. Genosse Schmidt gab Bericht von der Betriebsratskonferenz und wies daraufhin, daß die Arbeiterschaft durch Not und Hunger und durch das völlige Versagen der Regierung täglich und stündlich mehr verelendet. Die Arbeiterschaft muß ihr Geschick selbst in die Hand nehmen und durch geschlossenen Kampf andere Verhältnisse schaffen. In der Diskussion sprach Genosse Petmel, Rostock. Er behandelte ausführlich das heutige Wirtschaftssystem, und die Profitgier der Unternehmer. Die Arbeiterschaft hat die Pflicht, die von der Betriebsratskonferenz gefaßten Beschlüsse durchzuführen. Sie muß der herrschenden Gesellschaft zeigen, daß sie nicht gewillt ist, länger dem Hungertode preisgegeben zu sein. Nur wenn die Arbeiter die gegebene Streikparole durchführen, kann ein Sieg der Arbeiter möglich. Die folgenden Diskussionsredner sprachen durchweg für den Generalstreik. Bei der Abstimmung erfolgte einstimmige Annahme.

Als am folgenden Dienstag der Streik beginnen sollte, legten die Gewerkschaftsführer ihre ganze Kraft ein, um den gefahnen Beschluß illusorisch zu machen. Aber alles Zureden und Schimpfen half nichts. Die Arbeiter folgten dem Rufe der KPD und versammelten sich im Volksgarten. Auch hier versuchten die Gewerkschaftsführer, die Massen zu „warnen“. Die Forderungen der Arbeiter seien doch durch die Lohnaufbesserung bereits erfüllt, und nun, da die Suno-Regierung gestürzt sei, würde alles zugunsten der Arbeiter verbessert. Das Wort ergriff dann noch der Fabrikbesitzer Frankel, der über sein Leid jammerte und meinte, es würde noch schlimmer kommen. In Zukunft werden die Arbeiter wahrscheinlich nur noch zwei Tage in der Woche arbeiten und wer

Das Mädel aus Tolun

Roman von Concha Espina
 Copyright 1922, Verlag W. J. Mörlas, Berlin 361

Mamolo, der zuerst heftigen Widerstand geleistet hatte, wurde jedoch abgeführt und in das Boot gebracht, das in Nerba Gefängnis genannt wurde; ein fürchterlicher Ort, der dem rebellischen Heizer bereits wohlbekannt war.

In Furcht und Schrecken steht Maria mit Rosario wirksamer Unterstützung ihrer Tochter bei; auch Aurora, der Glück und Dankbarkeit über alle körperlichen Leiden hinweggehen, ist nach den ersten Hilferufen schnell und hilfsbereit aufgestanden; der lange Schlaf und das troche Wiedersehen mit dem Geliebten haben sie so völlig von allem erlittenen Leid geheilt, daß sie sich nicht einmal der besiegten Rivalin mehr erinnert.

Auch Maria fragt in ihrer Bestürzung nicht nach dem jungen Mädchen; sie hat das brennende Blut ihrer Erstgeborenen rinnen gefühlt, und der Schreck lähmt ihre Gedanken. Ebensovienig wird Calilda von den Klatschbäsen und anderen Neugierigen vernimmt, die das Haus belagerten und dann wieder fortgingen; ein jeder ist mit seinen eigenen Sorgen und Festvorberetzungen beschäftigt.

Nur Vicente und Rosario Garcilán bemerken ihr seltsames Fernbleiben während Saa-tiago zum zweiten Male keine menschenfreundliche Heilmitteln ausübte.

Der Vater wandte sich an Aurora, die vorbeiging.
 „Und Calilda? Wo ist sie?“
 „Calilda? ... Ach richtig, die Mahordomo!“ stammte die Fremde ein, die sich plötzlich des Namens erinnerte, der ihr bei Gabriels Bescheidungen entfallen war.
 „Ja, wo ist sie?“
 Rosario erwiderte sehr nachdenklich.
 „Man muß sie suchen!“
 „Und als Steves von ihrem R...“
 „Man muß sie suchen!“

Aber Jose Luis und Ehe. erwarten ihn. Er spricht mit Vicente, wobei Pedro Abrils Name fällt, und der Alte geht gleich darauf fortgenoll und entschlossen fort.

„An der Haustür fragt ihn Schar:
 „Wohin gehst du? Wir brauchen dich?“

Ohne zu antworten, taucht er hinter den Fudeln des Weges unter. Seine weitläufigen Augen stoßen nach allen Seiten in die Dunkelheit, wie Klauen krallt er die Füße um die gefährlichen Fasern des Olimmers, und mit dem in Erschöpfung vorgeneigten Oberkörper sieht er aus, als bude er sich eben zum Sprunge. Vicente Rubio scheint ein anderes Wesen: der Tiger, der sein Junges zurückfordert.

Weder im Rasen noch bei ihren Freundsinnen findet er das Mädchen. Er mag nicht fragen und entzieht sich den Erkundigungen mit gezwungener Bestellung.

„Calilda? Wenn sie nicht hier ist, so wird sie wohl etwas zu besorgen haben; es ist sehr schade, aber das Fest kann ohne die Mahordomo seinen Fortgang nehmen.“

„Gewiß!“ — antwortet man mitleidig. Andere vermuten, daß er zu der Sozialistenversammlung geht.

„Ja, dahin gehe ich“, erwidert er. Und, den schwachen Schein der Kerzen meidend, kehrt er nach Hause zurück, um angstvoll zu fragen:

„Ist sie da?“
 „Nein!“ — murmelt Rosario an der Tür. Sie hat das Kreuz ausgerichtet und auf den Rosmarin gelegt... dann die herabgefallenen Zweige aufgehoben — und an ihrem Kleide haften Büschel blauer Blüten und spitze, langensformige Blättchen.

Aber es ist nichts von ihrer Gestalt zu unterscheiden, als die Weiße des Gesichtes und der Hände; ihr dunkles Kleid hält sie in die Schwärze der Nacht gehüllt. Sie liegt hier auf der Lauer und wartet ebenfalls, allein mit den Frauen und Kindern.

Die Jüngeris durchdringend, sieht Vicente sie mit trübem Blick an, stößt einen Fluch aus und verschwindet wie ein abgeleitener Schwärzen, der zu lauten anfängt. Einen

Augenblick sucht er am Himmel einen Hoffnungsstimmer... Die Sterne leuchten in anendlicher Ferne wie zerstäubtes Feuer, das zwischen die Wolken geistert worden ist, und als er den Blick senkt, trifft er auf das starre Profil der Berge, das ihn unerbittlicher an-sieht als je.

Im gleichen Augenblick halten eine hohe Gestalt und heilloses Atmen ihn auf. Eine Stimme flüstert:

„Sie ist mit dem Mahordomo zusammen!“
 „Wer?“
 „Sie.“
 „Wer ist sie?“
 „Calilda.“

„Und was geht das dich an?“
 „Das geht mich wohl an“, brüllt Thor vor-schick und wild, ich liebe sie auch.“

Ein feierlicher Zornwiesel hallt durch den Raum.
 Mit leeren Kopf und heiserer Stimme fragt der Vater:

„Wo hast du sie gesehen?“
 „In der Schlucht des Berberbens.“
 „Und hast du es schon heruntergeholt?“
 „Nein, ich habe es nur ihnen gesagt.“
 „Wenn es wahr ist, daß du sie liebst, so befreie ihren Namen nicht.“

Der Alte geht schon in der gleichen Richtung weiter, in die sein Instinkt ihn gewiesen hatte. Er kennt die Fellen einer jeden Schlucht auswendig und errät die unheilvolle Verstärkung von Jaspiis in jeder Sandbank.

„Aber jene Orust, die Schar ihm haben genannt hat, hält die Nacht mit ihrem undurch-bringlichen Siegel verschlossen, diese Kruchten reine Juninacht, die in ihrem Fluge einen Ort an von Sternen mit sich reißt!“

Als Mamolo aus dem Hause seines Schwieger-vaters abgeführt wurde und die Bestürzung der Familie und die Reugier der Nachbarn dort noch gestiegen waren, unterschied Calilda unter vielen anderen eine Frauenstimme, — jenes durchdringende, tiefe und weiche Organ, das sie nicht mehr vergessen konnte; und sie sah die Fremde in Schönheit und Gesund-heit an Gabriels Seite dahinkletter

In diesem für sie so schmerzlichen Augenblick flüsterte Pedro, Abril dem jungen Mädchen eine Frage ins Ohr, die sie traf wie ein Dolchstoß:

„Kommst du jetzt, ja oder — nein?“

Der Burche war schon in seinem Festgewand mit der leibenen Schärpe und der brennenden Nelke im Knopfloch; seine ganze Schwebung atmete Kraft und Stärke. Der Mahordomo, die, in einfachem weiches Leinen gekleidet, mit gefasstem Ausdruck da stand, schien nur der Brautkleider zu fehlen, um vor den Mar zu treten.

Sie hob die bisher hartnäckig gesenkten Augen und blickte einen finsternen, rätselhaften Blick auf ihren Gefährten. Mehr als das Selbstbewußtsein dieses Mannes liebte sie das leichte Schielen des anderen, aber ohne Wimperzuden nahm sie die ungebildige Bitte zum zweitenmal entgegen:

„Kommst du, ja oder — nein?“
 Sie hatte zugefragt, Pedro noch an diesem Abend allein anzuhören, und er fügte hinzu:

„Du wirst nicht zum Tanz gehen können; heute kann ich nicht an dein Fenster kommen, und du willst dich hier einschließen, ohne mir dein Wort zu halten. Komm — jetzt — wo niemand auf uns achtet; wir sprechen uns aus und dann bringe ich dich zurück... ja oder — nein?“

Sie antwortete mit heiser, zitternder Stimme: „Ja...“

Es war gewiß, daß niemand die Flüchtlinge beachte. Sie verließen das Haus, bogen um die nächste Ecke und ließen sich dann einen Abhang hinabgleiten.

Die Nacht war hereingebrochen. Allmählich umdundelten sich die Spitzen der Berge zwischen den Wolkenflügeln und nahmen das verblühende, düstere und majestätische Aussehen von Grabmälern an, während die Schatten über den Schluchten gerannen, wo das geheime Leben sich sammelte, das den Fellen aus dem Meereshoden wachsen ließ und ihn zu Gipfeln formte, die sich bis zu den Sternen und zur Sonne erheben.

(Fortsetzung folgt.)

abends 7 Uhr, im großen Saal „Bratislawa“, Mauritiusplatz
Türkontrolle Distrikt 10-11.

Wichtige Mitglieder-Versammlung

Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.
APD, Breslau.

Jede Genossin und jeder Genosse muß an dieser Versammlung teilnehmen.

dann nicht arbeiten will, der müsse sich als arbeitslos betrachten. Darnach behielten sich noch einmal die kapitalistische Ausbeutungs-politik. Die Abstimmung ergab die einmütige Annahme des Generalstreiks. Die reformistischen Gewerkschaftsführer konnten gegen die revolutionäre Kraft der Massen nichts ausrichten. Es wurde sofort eine Generalstreikleitung gewählt, welche die Forderungen des Betriebsrats-Kongresses übernahm. Ferner wurden sofort mit den Unternehmern Verhandlungen angebahnt und bei den Behörden der proletarische Ordnungsdienst durchgesetzt. Die Sipo wurde zurüdgezogen. Lebensmittel für ermäßigten Preisen verteilt. Margarine wurde für jeden Haushalt sofort 1/4 Pfund zum Preise von 100 000 Mk. ausgegeben. Die Landwirtschaft erklärte sich zur besseren Versorgung der Stadt bereit. Auch der Landrat zeigte sich entgegenkommend, sobald Ausschreitungen und Blutvergießen vermieden werden konnten. Ueber die Anerkennung der Kontrollauschüsse schweben noch Verhandlungen.

Abends versammelten sich die Massen abends, um den Bericht der Streikleitung entgegenzunehmen. Angesichts der erreichten Zugeständnisse wurde empfohlen, die Arbeit am Mittwoch wieder aufzunehmen, unter Hinweis darauf, daß das nicht das Ende des Kampfes sei. Wenn in Kürze die APD die Arbeitermassen wieder auf den Plan rufe, dann müssen sie eben so geschlossen und einheitslich den Kampf aufnehmen und bis zum Endsiege durchführen.

Die Firma Franke, Weinenweber in Neustadt, bereitet neue Schläge gegen die Arbeiter vor. Sie hat den Meistern und Angestellten ihre Verräge gefündigt. Auch andere Unternehmer gehen mit gleichem unverstämter Frechheit vor. Diesmal ist es den Herrern zu ruhig abgegangen. So erklärte ein Unternehmer, daß die Arbeiter froh sein werden, wenn sie wieder acht Stunden lang arbeiten können.

Beuthen
Öffentliche Versammlung des Kontrollauschusses in Beuthen. Am 3. d. Mts. wurde von der APD Ortsgruppe Beuthen eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher nach einem Referat des Genossen Brandt ein Kontrollauschuß gewählt wurde. Dieser Kontrollauschuß wiederum hatte die werktätige Bevölkerung Beuthens am 14. d. Mts. zu einer öffentlichen Versammlung im großen Saale des Konzerthauses einberufen, um zu der furchtbaren Deuerung und

Lebensmittelknappheit sowie zur Ergreifung der Maßnahmen zur Abhilfe dieser Mißstände Stellung zu nehmen. Etwa 10 000 Personen füllten den Saal. Selbst die Bühne war brüllend voll und bis hinaus auf den Flur standen die Proleten, um gegen die Deuerung zu protestieren. Der Redner, Genosse Brandt, führte in sachlicher und anschaulicher Weise aus, daß die Ausbeutung des Proletariats von Seiten der Großkapitalisten immer mehr zunehme und der Arbeiter- und Mittelstand bei den jetzigen Löhnen und Gehältern langsam verhungern müßte. Während die Großagrarien und Unpflanzmagaten Milliarden verdienen und das Gold in den Händen und Säcken mit vollen Händen ausgeben, werden die Arbeiter mit Hungerlöhnen abgepeitscht, sodah die noch nicht einmal, soviel für ihre schwere Arbeit verdienen, daß sie sich soviel Brot und Kartoffeln kaufen können, um sich satteln zu können. Die Regierung, Suno, die das große Wirtschaftselend verschuldet hatte, hat abgedankt, um einer anderen Regierung Platz zu machen, die in demselben Fahrwasser läuft. Da das Proletariat nun von Seiten der Regierung eine Besserung der Lebensverhältnisse nicht zu erwarten hat, so muß das Volk sich eben auf eigene Faust Abhilfe schaffen. Dies kann am Besten durch Kontrollauschüsse geschehen. Der Kontrollauschuß hat darüber zu machen, daß die Waren von den Kaufleuten nicht zurückgehalten und auch nicht zu Wucherpreisen verkauft werden. Er verlas hierauf einen Antrag, der in der am 15. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenversammlung zur Behandlung kommen sollte, der folgenden Wortlaut hatte:

- 1. Bereitstellung von Geldmitteln zum Einkauf von Lebensmitteln und Abgabe derselben an die werktätige Bevölkerung zum Selbstkostenpreise.
- 2. Bereitstellung von Geldmitteln zur Unterstützung der Kleinrentner, Witwen, Armen und Arbeitslosen.
- 3. Wahl einer Kommission aus sämtlichen Parteien, die festzustellen hat, inwieweit in Beuthen überflüssige und Luxuswohnungen vorhanden sind, um dieselben an Flüchtlinge und Wohnungslose zu überweisen.
- 4. Bereitstellung von Geldmitteln, um die werktätige Bevölkerung mit Kohlen und Kartoffeln für den Winter einzudecken, die als Preislos im reichlichen Maße abzugeben sind.
- 5. Anerkennung der am 1. August d. J. im Konzerthause in einer Volksversammlung

gewählten Kontrollkommission. Die Kontrollkommission kann erweitert werden, indem jede Partei ein Mitglied in dieselbe hindelegiert. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf erhielt Genosse Brandt das Schlußwort und forderte die Versammlung auf, bei der morgigen Stadtverordnetenversammlung recht zahlreich zu erscheinen, um der Forderung betr. des Kontrollauschusses mehr Nachdruck zu verleihen.

Achtung! Abonnementsgeld!

Infolge eines Druckfehlers sind eine kleine Anzahl Quittungen mit dem Betrage von 176 000 Mark ausgegeben worden. Der Abonnementsbetrag ist aber nicht 176 000 Mark pro Woche sondern

170 000 Mark.

Wir bitten unsere Leser diese Quittungen nur mit 170 000 Mark einzulösen. Der Verlag.

Eine freiwillige Sammlung der Anwesenden für obengenannte Witwe sowie ferner für noch eine andere alte, kranke Witwe brachte 1790 000 Mk.

Als Nachtrag können wir noch berichten, daß in der Stadtverordnetenversammlung am 15. d. Mts. der Kontrollauschuß von allen Parteien anerkannt wurde und auch der Magistrat konnte sich demselben nicht verschließen. So wurde derselbe von der Stadtverordneten-Versammlung anerkannt jedoch mit der Erweiterung, daß von jeder Partei noch ein Vertreter in diesen Ausschuß hindelegiert wird.

So ist in Ober-Schlesien der erste Kontrollauschuß amtlich anerkannt worden. Das Proletariat setzt in ihn das größte Vertrauen und hoffen wir, daß er zum Wohle des Proletariats arbeiten wird.

Fellhammer

Sie Verfassungsfeier. Ein Leser sendet uns folgendes Stimmungsbild vom Verfassungstage. Vormittags: Mißstimmung der Bergarbeiter der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke und deren Frauen, da sie am Freitag zur Abschlagszahlung kein Geld erhielten. Am

Mittag: Die Arbeiter der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke geben sich auf die Schachtanlagen zur Entgegennahme der von der Grubenverwaltung ausgestellten Notgeldscheine. Nachmittag: ein in- und Hirtwagen auf den Straßen von aufgeregten Männern und Frauen. Da sie die von der Grube empfangenen 3 Millionen Scheine nicht an die Geschäftskasse abgeben können, angeblich aus Mangel von Kleingeld und an Warenmangel. Gegen 3 Uhr: Konzert von dem Gemeindeorchester (Inseln von Neudergem) welche erkrankt sind über die Frauen. Gegen 4 Uhr: Konzert im Gerichts-Kreisraum, zur Feier und Verherrlichung der freierten Verfassung. Im Saal einige Stühlen der SPD und Gewerkschaften und ein winziger Haufen von Arbeitern, welche noch nicht zu hungern scheinen in der freien deutschen Republik. Auf der Straße vor dem Konzerthaus aufgeregte Frauen, welche keine Lebensmittel beschaffen können. Erstauntes Fragen über Ursache und Zweck des Konzertes. Die Musik lauerte Teilsaffungsfier. (Die Frauen klären, sie können diese Verfassung nicht fassen). Zur selben Stunde: Nachrichten und Telegramme aus Neurode von blutigen Hungerkrawallen. Abermals erkrankte Arbeiter: was Hungerkrawalle in dem schwarzen Neurode und hier im roten Fellhammer zu dieser Stunde musikalische Darbietungen? Um sechs Uhr: Ende des Konzertes. Die Besucher gehen dekontaminiert nach Hause. In den Geschäften dominiert man keine innere Befriedigung verspüren. Wir fragen: Warum trat man nicht an die republikanisch gefinnnten Arbeiter mit dem Ansuchen heran, den Jahrestag der Verfassung durch Arbeiterruhe zu würdigen. Hätte man bei den hungernden Proleten keinen Anschlag gefunden, so könnten doch wenigstens die getreuesten SPD- und Gewerkschaftsfunktionäre den Tag durch Arbeiterruhe begehen. Wir müssen daher annehmen, daß die letzten Streikbrecher-Schichten noch nicht so viel eingebracht haben, einen Tag wenigstens der Verfassung zu Opfern, oder sie haben sich die Gunst der Grubenmagaten noch nicht erworben, na dann vielleicht ein andermal. Die Arbeiterkraft aber möge endlich mal erkennen, wie verhöhnt sie von diesen auch Arbeitervertretern werden. Ja es lebt sich herrlich schön in der freierten Republik der Welt, wo Schieber- und Wuchertum sich herrlich entfalten kann und die Arbeiterkraft hungern und darben muß.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Urrar Kambranski, für den Anzeigenteil: Max Bischer, Rotationsdruck und Verlag: Proletaris-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. V., H. S. 6, Schmidt in Breslau.

Berammungs-Kalender.

KPD Bezirksleitung: Büro u. Kasse: Breslau, Marktplatz 30. Tel. Ring 6877. Adressen: 2 H. Cichner, Breslau, Marktplatz 30.

Alle Ortsgruppen der KPD sind in jeder Hinsicht bereit, um die Mitglieder zu unterstützen und die Kosten zu übernehmen. Ortsgruppen, die noch keinen Ortsgruppenleiter gewählt haben, tun dies unbedingt in der nächsten Mitgliederversammlung. Die genaue Liste der Ortsgruppen der Provinz-Schlesien wird am 1. August d. J. veröffentlicht. Die Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, den Mitgliedern alle nötigen Informationen zu geben und für deren Einbindung in die KPD zu sorgen.

Samstag, 22. August, abds. 7 Uhr, beginnt der neue Kurs, als Fortsetzung des ersten, ist der Samstag bei bester Gelegenheit, andere Veranstaltungen sind kein Eintragungsgrund. Lokal-Veranstaltungen, 11-13 Uhr. Mitgliedsbuch der KPD, 1st. H. H. H.

Sonntag, 23. August, abds. 7 Uhr, im großen Saal, in der Bratislawa, Kulturkeller, 10-11 Uhr, Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Einleitung: E. Cichner, 10-11 Uhr. Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Vortrag: E. Cichner, 10-11 Uhr. Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Vortrag: E. Cichner, 10-11 Uhr.

KJD Bezirksleitung: Büro, Stollen, Markt 10. Tel. Ring 6877. Adressen: 2 H. Cichner, Breslau, Marktplatz 30.

Breslau, beim Grenz, Sonntag, den 22. d. Mts., abds. 7 Uhr, im Schauspielhaus, Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Vortrag: E. Cichner, 10-11 Uhr. Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Vortrag: E. Cichner, 10-11 Uhr.

KKG Bezirksleitung: Büro, Stollen, Markt 10. Tel. Ring 6877. Adressen: 2 H. Cichner, Breslau, Marktplatz 30.

Gewerkschaften
Breslau, Sonntag, den 22. August, abds. 7 Uhr, im Schauspielhaus, Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Vortrag: E. Cichner, 10-11 Uhr. Vortrag: Die deutsche Arbeiterbewegung. Vortrag: E. Cichner, 10-11 Uhr.

Schauspielhaus.
Opern- und Schauspielhaus, Tel. R. 266.
Freie und täglich 7 1/2 Uhr: Schauspiel Edith Karra, die Tänzerin. Sonntag, den 22. August, abds. 7 1/2 Uhr: Die Faschingsfee.

Zeltgarten
Freitag, Samstag, Sonntag, abds. 8 Uhr, täglich 8 Uhr, Neues Programm.

Oderlor-Lichtspiele
Wohnort: 5355
Nur Sonntag bis Donnerstag

Matthias-Kino
Matthiasstraße 38, Moltkestraße 9
Verlängerung! Der grösste amerikanische Kinofilm: Der rote Handschuh, 3 Akte, 11 Teile. Dritter und vierter Teil. In jedem Programm 12 Akte.

Breslauer Konzerthaus
Gartenstraße, Täglich 8 Uhr.
Die große Zauberstäbe.
Eine Schaulichere Wunder in noch nie dagewesener Vollendung.
Sonntags: 2 Vorstellungen 3 1/2 u. 8 Uhr.
Verkauf bei J. Kainzner, Schwelbitzer Straße, und täglich von 11-4 Uhr im Konzerthaus.

Berein der Freireligiösen für Feuerbekämpfung e. V.
Mittwoch, den 22. August, abds. 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der Vortragshalle der Freireligiösen Gemeinde, Grünstraße.
Wegen der Wichtigkeit der Versammlung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet.
Achtung! Personen unter 17 Jahren haben nur das 3. Quartal Juli-Gezahlte 150 000 Mk. an Beiträgen nachzusahlen. Bis zum 31. August die Nachzahlung nicht geleistet hat, hat vom 1. September ab den gesamten Beitrag, also 60 000 Mk. zu zahlen!

F. Schlesinger
Inh. Max Wolfsohn
Spezial-Hutgeschäft
BEUTHEN RING
Damen-Kleider
auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.
Lohestraße 15.
Getragene Anzüge
Wäsche
kauft Stämme, 19
Schmiedebünde, 19
Gebrauchte Herren-Garderobe
Mittelfragen, kauf M. Tobias,
Hilberstraße 40.
Karl Kionka
Leder-Handlung
Matthiasstraße 80
Spezialitäten:
Gummihohlen, Gummihohlen.
Beachtet
bei allen Gasfüllen immer nur unsere Injektorien!

Kaufhaus am Dom
Artikel des täglichen Bedarfs
Bekleidung
Haus- u. Küche
Herrn-Sachs-Nacht
Adalbert-Straße 20

Tüchtige Kassierer
für Gräbschener Straße gesucht
Meldung sofort, Trebnitzer/Str. 50